

Wie Knaben die «richtige» Annäherung an das andere Geschlecht lernen

Zur Prävention gegen sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen

Von Ron Halbright und Andi Geu*

Weshalb gibt es Knaben, die Grenzen im Umgang mit gleichaltrigen Mädchen nicht richtig erkennen bzw. nicht respektieren? Und was ist zu tun, um der daraus entstehenden Gefahr sexueller Übergriffe zu begegnen? Die Autoren des folgenden Beitrags sehen einen erfolversprechenden Ansatz im Einsatz von Männern, die den Buben Vorbilder für respektvollen Umgang sind.

Dass Jugendliche sexuelle Übergriffe ausüben, ist nichts Neues. Neu ist jedoch, dass solche Vorfälle medial und politisch ausgeschlachtet werden wie im vergangenen Jahr, als zu einzelnen Fällen sogar Befragungsprotokolle in der Presse erschienen. Leider verletzt die bisherige, zu oft reisserische Berichterstattung die Privatsphäre, was zu einer Retraumatisierung des Opfers führen kann und erzieherische Massnahmen bei den Tätern und ihrem Umfeld erschwert. Nötig sind eine breite Informationskampagne sowie Prävention durch Männer, die bereit sind, sich mit Knaben über Sexualität und Respekt auszutauschen.

Ein Leitsatz der Bubenarbeit – der Reflexion der Geschlechterrollen zusammen mit Knaben – besagt: Problembuben haben Bubenprobleme. Wenn Knaben Tarnkleider tragen oder das Wort «schwul» als Beleidigung verwenden, sind das Zeichen verwirrter Männlichkeit. Auch wer Mädchen gegen deren Willen betatscht, braucht Hilfe, seine Männlichkeitsvorstellungen zu überdenken.

Wie werden «normale» Buben zu Tätern?

Auf dem Weg zum Mannsein eignen sich einige Buben Übergriffe als Verhaltensweise an. Welche Probleme stecken dahinter? In der Sozialisation machen Buben Erfahrungen, die eine respektlose Sexualität sowie sexualisierte Gewalt fördern:

Verlernte Zärtlichkeit. Früh hören viele Buben auf, sich zärtlich berühren zu lassen. Nach einer Kindheitsphase, in der Mädchen als «verseucht» gelten, werden die «schönen Frauen» in der Pubertät zur einzigen möglichen Quelle zärtlicher Nähe – eine Überforderung für alle. Können wir Buben helfen, eine Rückenmassage vom Kollegen zu geniessen?

Heroisierung sexuell aktiver Männer. In der Konsumkultur wird Sexualität mit Autos, Parfum, Aids in Verbindung gebracht – mit allem anderen also als mit respektvoller Liebe. Knaben lernen die Botschaft, dass Sexualität Leistung und ein unwiderstehliches Bedürfnis sei. Mädchen sollen erobert werden. Können wir Knaben helfen, respektvolle Liebe und gegenseitigen Genuss als Kern der Sexualität zu betrachten?

Gefühle der Unzulänglichkeit. Obwohl Knaben lernen, dass sie «besser» als Mädchen seien, sind sie es oft nicht. Diese Spannung fördert eine Arroganz und Wut gegenüber Mädchen, was sexuelle

* Die Autoren sind tätig beim National Coalition Building Institute (NCBI) Schweiz (www.ncbi.ch), das Projekte der Gewaltprävention anbietet, und beim Netzwerk Schulische Bubenarbeit (www.nwsb.ch), das geschlechtsbezogene Arbeit fördert.



Denken kommt vor dem Schreiben – Schweizer Journalistenschule MAZ, Luzern.

KARIN HOFER

Übergriffe begünstigt. Können wir Respekt durch einen ehrlichen Umgang mit Stärken und Schwächen fördern?

Gewalttätige Vorbilder. Knaben lernen früh, dass Gewalt männlich sei. Sexuelle Übergriffe werden in Musikvideos, Spielfilmen und in der Pornografie zu oft verherrlicht. Können Knaben mit uns lernen, Konflikte friedlich zu lösen und Vorbilder zu reflektieren?

Abwertung sexuell aktiver Mädchen. Mädchen mit «schlechtem Ruf» werden als «Schlampe» abgekanzelt. Ihr «Nein» wird weniger ernst genommen. Manche Jugendliche suchen sie als Opfer, weil diese kaum sozialen Schutz geniessen und sich aus Naivität oder Unsicherheit sexuell risikoreich verhalten. Können wir diese Dynamik unterbrechen?

Die Sicht der Buben im Vordergrund

Ansatzpunkt für die Prävention sind die Motivationen der Buben, nicht Zeigefinger. Ebenso wenig genügt es, einen Vortrag von oben herab zu halten. Der Aufbau tragfähiger Beziehungen zu den Buben bildet die Basis der Präventionsarbeit. Sätze wie «Wie wäre es für dich, wenn du ein Mädchen wärst?» sind wenig hilfreich. Sexuelle Übergriffe schaden auch den Tätern: Sie verpassen die befriedigende Erfahrung sexueller Nähe und bekommen rechtliche Probleme. Die meisten Jugendlichen würden eine kooperative Sexualität bevorzugen, wenn sie nur wüssten, wie diese umzusetzen wäre.

Jugendliche, die Überbegriffe begehen, konsumieren häufig Pornografie, individuell oder in der Gruppe. Letzteres stellt eine Vorstufe von Gruppentaten dar. Pornografie ist schädlich für Knaben, da die zusammengeschnittenen Inszenierungen falsche Erwartungen von sexuellen Kontakten wecken, was zwangsläufig zu Enttäuschung führt. Weder sie noch ihre Gegenüber werden die Pornostars nachahmen können. Von diesen Filmen zu

lernen, ist so gefährlich, wie die Skiabfahrt am Lauberhorn als Vorbild für eigenes Verhalten auf den Pisten zu nehmen.

Nützlich ist es, die Betroffenheit als Opfer zu wecken. Knaben reagieren stark auf sexuelle Übergriffe gegen sie selber: Hosen herunterziehen, «Snöggle» (Unterhosen hochziehen), sexualisierte Kommentare. Je klarer sie ihre eigenen Grenzen formulieren, desto besser lernen sie, die Grenzen anderer zu verstehen. Viele würden zudem stark auf einen sexuellen Übergriff gegen ihre Schwester reagieren. Auf diesen Einsichten kann aufgebaut werden.

Zu oft wird ein «Nein» eines Mädchens als ein «Vielleicht» verstanden. Die Mädchen sollen lernen, ein «Nein» klar zu sagen und rechtzeitig zu merken, wer ein solches nicht respektiert. Die Knaben müssen lernen, dass auch ein einziges geflüstertes «Nein» ernst zu nehmen ist. Mädchen, die sich wegen Traumatisierungen, Abhängigkeit oder Scheu nicht wirksam abgrenzen können, brauchen Unterstützung, keine Schuldzuweisung.

Knaben müssen einzeln sowie in der Gruppe angesprochen werden: Individuell, weil Offenheit eher möglich ist; in der Gruppe, weil die Gruppendynamik auch thematisiert werden muss. Bei Gruppentaten gibt es immer jemanden, der nicht ganz einverstanden ist, der jedoch aus Angst nichts sagt. Indem sie Zivilcourage lernen und üben, Übergriffe zu unterbrechen oder zu melden, können Taten verhindert werden.

Bausteine von Präventionsangeboten

Präventionsangebote sollten von folgenden Grundsätzen und Zielsetzungen geleitet sein: **Sexualkunde erweitern.** Viele Knaben kennen die gesetzlichen Bestimmungen zum Jugendschutz und bei Vergewaltigung Minderjähriger nicht. Sie wissen nicht, dass sie mitschuldig sind, wenn sie bei einem Übergriff dem Opfer nicht helfen. Viele

haben keine Ahnung, wo sie Hilfe oder Rat über Sexualität holen können.

Flirtverhalten thematisieren. Knaben lernen, dass sie sexuelle Kontakt initiieren müssen. Viele wissen aber nicht, wie sie respektvoll und gleichzeitig erfolgreich flirten können. Mit einer Gesprächsrunde zu gutem und schlechtem Flirten können Respekt, Erfolgsdruck und Grenzen ehrlich besprochen werden.

Liebesglück statt Pornokick. Knaben sind von Erotik fasziniert, ihre Sehnsüchte werden wach, ihre Phantasien sind gross. Doch die Realität entwickelt sich oft anders: kribbelig und lustvoll, aber auch schmerzlich und frustvoll. Pfannenfertige mediale Vorlagen überfluten die erotische Traumwelt der Heranwachsenden. Sie wissen alles und können doch nichts damit anfangen. Sie brauchen männliche Vorbilder, die ihnen helfen, das Risiko der Liebe mit Unsicherheit und Mut, mit Phantasie und Neugier einzugehen.

Warnzeichen erkennen. Kleinere Übergriffe wie unerwünschte Anmache, Betatschen oder die Verbreitung sexualisierter Bilder sind Warnzeichen, die eine einfühlsame, konsequente Intervention erfordern. Wenn dies Erwachsene überfordert, ist fachliche Hilfe beizuziehen.

Nicht kulturell verallgemeinern. In den von den Medien aufgegriffenen Fällen kommen hauptsächlich Jugendliche mit Migrationshintergrund vor, deren Taten dann kulturell erklärt werden. Sexuelle Übergriffe gibt es jedoch in jeder Kultur und in jeder Schicht. Laut Bundesstatistik wird die Mehrheit der Jugend-Sexualstraftaten, die zu Verurteilungen führen, von Schweizern verübt. Respekt sowie die Definition dessen, was als Übergriff gilt, sind Kernkonzepte jeder Kultur. Stereotypische Zuschreibungen können einen Graben zwischen Erziehenden und migrierten Jugendlichen fördern.

Es ist deshalb wichtig, verbreitete, aber irreführende Vorurteile zu vermeiden. Es ist nicht so, dass fremde Kulturen Übergriffe duldeten und es weniger Vorfälle gäbe, wenn Migrierte «unsere Normen» akzeptierten. Im Gegenteil, in vielen Kulturen werden sexuelle Übergriffe restriktiver gehandelt als hierzulande – auch im Balkan. So können die relativ freizügigen sexuellen Normen der Schweiz desorientieren. Wirksamer Prävention wird durch kulturelle Verallgemeinerungen nicht gedient.

Einsatz und Ressourcen statt Rhetorik

Gleich ob im Sportverein, in der Familie oder in der Schule: Neben dem gesetzlichen Rahmen muss es auch einen gesellschaftlichen geben, indem jede Bezugsperson Warnzeichen erkennt und Grenzen kommuniziert und durchsetzt. Männer sind gefragt, die sich mit Knaben über diese Themen austauschen. Vorbereitete Ansprechpersonen sowie die Adressen externer Stellen müssen allen bekannt sein, damit niederschwellig Hilfe geholt werden kann. Die Fälle der letzten Monate haben alle entsetzt. Man darf sich dadurch nicht lähmen lassen. Es ist vielmehr ein weiterer Einsatz für Schulsozialarbeit, Gewaltprävention und erweiterte Sexualkunde in jeder Schule nötig.

Bildung

freiesgymnasium
z ü r i c h

B E S U C H S M O R G E N

Samstag, 19. Januar 2008, 08.20 bis 11.40 Uhr

An diesem Morgen können Sie unsere Vorbereitungsklassen, die 1. bis 3. Klassen des Gymnasiums und der progymnasialen Sekundarschule sowie die Bilingual Middle School besuchen.
Die Lektionen beginnen um 08.20, 09.10, 10.10 und 11.00 Uhr.

Unsere Ausbildungen:

- Vorbereitungsklassen
- Progymnasiale Sekundarschule
- (6. Primar und 7. Schuljahr)
- Bilingual Middle School
- Lang- und Kurzgymnasium
- Zürich, gymnasial und progymnasial
- mit vier Profilen, ein- und zweisprachig
- Zweisprachige Maturität

arbenzstrasse 19 postfach 8034 zürich telefon 043 456 77 77 fax 043 456 77 78
sekretariat@fgz.ch www.fgz.ch

● ● ● ● Berner Fachhochschule
● Hochschule der Künste Bern

Informationstag am 20.2.08 ab 12:30 Uhr

Die HKB stellt ihr Studienangebot vor:

Bachelor of Arts in:

Konservierung

Kunst

Literarisches Schreiben

Musik

Musik und Bewegung/Rhythmik

Theater

Vermittlung in Kunst und Design

Propädeutikum Kunst und Design

Visuelle Kommunikation

Master of Arts in:

Art Education

Conservation-Restoration

Contemporary Arts Practice

Kommunikationsdesign

Music Composition/Theory

Music Pedagogy

Music Performance

Specialized Music Performance

Theater

Weitere Informationen: www.hkb-infotag.ch